



Die Zulu und die Steuer.

„Nun sollen die Ehefrauen dieser Männer auf die rechte Seite treten.“
Die betreffenden Ehefrauen traten zu ihren Gebietern.

„Nun, ihr Frauen aus den Abantu, ihr habt eure Ehegatten und Väter verloren und es ist kein Mann da, der euch beschützen würde, keiner, an den ihr euch wenden könnt.“

„Wir haben dich noch, Inkos!“ schrien die Frauen im Chor.

„Möglicherweise könnt ihr mich auch noch verlieren. Nun, wenn euch daran liegt, einen Mann zu wählen, der euch beschützt und für euch kämpfe, so wählet. Sie können keine Lobola für euch geben, denn sie haben kein Vieh. So wählet!“

Die Weiber kicherten, aber keine bewegte sich. Da trat ich vor und grüßte und begann:

„Inkos, sie fürchten sich, selbst zu wählen, denn sie besorgen eine Zurückweisung zu erfahren. Man lasse sie den Brautwerbungstanz aufführen!“

„Es sei,“ rief der Inkos, „worauf die Weiber alle in die Hände klatschten und riefen: „Bayete!“

Einige der verheirateten Männer holten ihre aus Kürbissen verfertigten Musikinstrumente, sowie die Saitenspiele und beim Klange derselben begannen Männer und Weiber in zwei Reihen vorwärts und rückwärts Zurückweisung zu erfahren. Man lasse sie den Brautwerbungstanz aufwiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zulu und die Steuer.

Die Regierung will den Schwarzen wieder eine Steuer aufbinden; angeblich soll das Geld für das Schulwesen unetr den Schwarzen selber verwendet werden. Die Bezirksamtänner sollen in Versammlungen unter den Schwarzen für die Steuer Stimmung machen.

Nach der Rede eines Bezirksamtannes steht ein Schwarzer auf und sagt: „Es ist alles schön und recht, was der Herr gesagt hat, aber die Geschichte kommt mir gerade so vor, wie wenn man einem Hunde ein Stück vom Schwanz abhaut und es ihm zu fressen gibt!“

Der Mariannhiller Missions-Kalender 1926

gehört ins christliche Haus!

Preis Mk. —.60